

empört, wenn man von Seiten der Regierungen diesem Streben Schwierigkeiten in den Weg stellte und somit dem Streben nach Intelligenz, Ausbildung und Erwerbung von Erfahrung Fesseln anlegte. Es kann diese Bemerkung unsere Regierung nicht treffen, denn ich selbst kann es bezeugen, daß in dieser Hinsicht die Organe der Regierung öfter benutzt worden sind, um solchen Bestrebungen Dienste zu leisten und ihnen Erleichterung zu verschaffen. Hiernach könnte es fast scheinen, als wollte ich dem Auswanderungswesen im Allgemeinen das Wort reden. Dem ist aber nicht so. Ich wende mich nun sofort zur zweiten Kategorie, die ich vorhin bezeichnete, zu der, wie ich sie nannte, Glückstreiterei, ich meine die Sucht, das Vaterland zu verlassen ohne alle weiteren Motive, als weil es Einem nicht mehr da gefällt, und nur um zu sehen, wie es hinter dem offenen Meere aussieht, und ob da vielleicht mehr Glück zu machen ist. Diesem Wesen förderlich zu sein, namentlich in materieller Weise durch Bewilligung eines bedeutenden Postulats, dazu könnte ich mich nun und nimmermehr verstehen, schon aus dem Grunde nicht, weil wir damit eine Absicht befördern würden, welche schlechterdings nicht edel motivirt ist. Ich bin nämlich einverstanden mit den Deductionen in unserm Berichte, daß es schlechterdings unwahr ist, wenn man behaupten wollte, Sachsen sei überbevölkert. Wenigstens was die Repräsentanten der Intelligenz und des guten Willens betrifft, möchte man doch wohl kaum mit Recht sagen, daß diese in unserem Lande zu überzählig seien. Es entsteht nun die Frage, ob vielleicht in Bezug auf die gewöhnliche Handfertigkeit, auf das Proletariat unser Vaterland Ueberfluß hat. Es kann sein, daß in diesen Elementen unser Vaterland zu gewissen Zeiten übersetzt zu sein schien, aber überbevölkert ist es nie gewesen. Werfen Sie einen Blick auf unser inneres Leben, da werden Sie öfters finden, daß die Schenken, Kneipen, Straßenecken übersüllt sind mit Menschen. Werfen Sie nun einen Blick weiter auf die Fabriken, auf die Deconomien, auf unsere Officinen; da finden Sie aber überall Lücken. Es ist schon oft in diesem Saale über Mangel an Arbeitskräften geklagt und der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Regierung Mittel und Wege erforschen und finden möchte, um diesem Mangel Abhülfe zu verschaffen. Wenn ich mir nun das zusammenstelle, so komme ich ganz unwillkürlich auf den Schluß, daß ein unrichtiges Verhältniß zwischen den Arbeitskräften und der Arbeitslust in unserem Vaterlande vorherrscht, und daß dies der eigentliche Mangel und das eigentliche Wehe ist, welches uns drückt. Es ist also offenbar ein unrichtiges Beurtheilen der Verhältnisse, wenn man aus der Menschenmasse, die sich hier und da zeigt, schließen wollte, das Land sei überbevölkert, und es ist wohl zu bedauern, daß es Bethörte und Kurzsichtige genug giebt, die nur aus einer gewissen Schwindelei sich gedrungen fühlen, das Vaterland zu verlassen, um drüben über dem Meere ihr Heil zu suchen. Hiernach würde ich damit vollkommen übereinstimmen, daß man auf indirecte Weise dem edlen

Streben nach Auswanderung, wie ich die erste Kategorie bezeichnet habe, gern förderlich sei, dann aber würde ich mich ebenfalls vollkommen mit der Ansicht der Deputation conformiren, wenn sie entschieden dagegen auftritt, materielle Unterstützungen zu bewilligen. Im Gegentheil, man kann sich vollkommen damit begnügen, wenn dieser Auswanderungsmanie keine entschiedenen Hindernisse entgegengestellt werden. Diese Ansichten werden mich bei meiner Abstimmung leiten.

Präsident v. Schönfels: Wenn Niemand weiter hinsichtlich des allgemeinen Theiles des Berichts zu sprechen wünscht, so werde ich die Debatte über diesen Theil schließen und dem erlauchten Referenten das Schlußwort ertheilen.

Referent Prinz Johann: Ich werde mir nur wenige Worte über das, was von den einzelnen Mitgliedern bemerkt worden ist, erlauben. Zuvörderst muß ich mit dem Herrn Bürgermeister Wimmer vollkommen übereinstimmen, wenn er sagt, daß die Erhöhung der Production der Nahrungsmittel den allgemeinen Wohlstand vermehrt. Ich glaube, auch die Deputation hat dies in ihrem Berichte gleichfalls anerkannt, daß sie in der Erhöhung der Bodencultur das Mittel erblickt, eine so viel größere Bevölkerung zu ernähren. Es ist auch seit Anfang dieses Jahrhunderts das Streben der Regierung gewesen, die Bodencultur zu erhöhen. Was aber die von ihm vorgeschlagene Verwandlung von Wald in Feld betrifft, so kann ich ihm nicht ganz beistimmen, und kann mich namentlich in dieser Beziehung auf ein Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung beziehen. Ich besitze in der Dschaker Gegend einen Wald; es sind da Versuche gemacht worden, denselben in Feld zu verwandeln, welche aber bis jetzt noch zu keinem sehr günstigen Resultate geführt haben. Von der Erbauung von Weizen darauf ist bis jetzt nicht die Rede gewesen, nur von Hafer und Erdäpfeln, obgleich der Pächter sich ungeheure Mühe damit gegeben hat. Es ist also diese Sache keine so leichte und kann nur da zweckmäßig sein, wo der Boden besonders gut ist. Die meisten Stücke aber, welche jetzt zur Holzcultur verwendet werden, sind nicht dieser Art. Was nun die Aeußerung des Herrn v. Egidy betrifft, so bin ich auch damit einverstanden, daß es das größte Glück wäre, wenn man einen Theil unserer Bevölkerung von den gewerblichen Beschäftigungen zur Theilnahme am Ackerbau bewegen könnte, indeß scheint mir die Aufgabe, die Mittel dazu zu finden, ein bis jetzt noch ungelöstes Problem zu sein; so lange aber die Auflösung nicht gefunden ist, wird auch mit der Auswanderung nichts geholfen sein. Denn wenn auch durch die Auswanderung die gewerbliche Bevölkerung gelichtet würde, so würde sich die Lücke wieder durch den Ueberschuß der ländlichen Bevölkerung füllen, weil die ländliche Bevölkerung einen großen Drang zu dem gewerblichen Leben hat, und es würde das Uebel nur schlimmer und nicht besser werden. Ich kann nun wohl zu den speciellen Punkten übergehen. Es sind folgende: